



Ein Blick von oben auf das Oelsiger Luch. Das Mooregebiet steht unter Schutz. Aktuell wird an der Managementplanung gearbeitet.

FOTO: SCHMIDEL

Wertschätzung für das Moor

Ab dem nächsten Jahr soll es regelmäßige Exkursionen ins Oelsiger Luch geben.

VON SYLVIA KUNZE

OELSIG Weil es sich mit einem konkreten Blick auf das, was das Oelsiger Luch heute ausmacht, besser diskutieren lässt, als allein vom grünen Tisch aus, hatte die Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg als zuständige Behörde bei der laufenden Managementplanung für das Naturschutzgebiet kürzlich zu einer Exkursion eingeladen. Teilnehmer waren neben den Naturschutzfachleuten und Planern auch viele Ortsansässige, die in ver-

schiedenen Beziehungen zu dem Moor stehen, zum Beispiel Anwohner, Landwirte, Jäger, Flächeneigentümer. „Es war uns wichtig, noch einmal ganz deutlich aufzuzeigen, worum es uns bei den aktuellen Planungen geht“, sagt André Freiwald von der Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg. Jeder habe seine spezielle Sicht auf das Areal. Er habe deutlich die Skepsis vieler Oelsiger gegenüber dem Planungsprozess gespürt, aber das sei normal. „Es ist uns wichtig, dass im Zuge von Land-

schaftsveränderung Anwohner mit ihren Vorstellungen zu Wort kommen können“, bekräftigt er.

Noch sei die Erlebbarkeit des Gebietes sehr eingeschränkt. Ein Ergebnis der Managementplanung könnte aus seiner Sicht deshalb durchaus eine Verbesserung dieser Situation sein. Er sei überrascht gewesen, wie genau sich die Oelsiger im Luch auskannten. Sie hätten zum Beispiel genau gewusst, wo der seltene Sonnentau zu finden sei. „Das zeigt die Wertschätzung für dieses Gebiet vor Ort“, freut sich Freiwald.

Er schätzt ein, dass man gut im Gespräch sei, auch mit den Landwirten, die angrenzende Flächen bewirtschaften. In Sachen Wasserhaushalt sei in den zurückliegenden Jahren bereits viel getan worden. Aus naturschutzfachlicher Sicht sei man da schon auf einem guten Weg. Aber die Gespräche hätten doch aufgezeigt, dass weiterer Handlungsbedarf bestünde.

So war ein großes Thema in dieser Runde das Zuwachsen einer Wiese. Es stand die Frage, ob sie wieder mal gemäht werden kann. Für Freiwald ist klar: „Wir wollen doch auch nicht, dass die Wiese, auf der das Pfeifengras beheimatet ist, zuwächst. Also ist es nötig, dass



Sonnentau – im Oelsiger Luch kann man diese selten vorkommende Pflanze noch finden.

FOTO: MEYER

auch für dieses Problem nach einer Lösung gesucht wird.“

In Zusammenarbeit mit der unteren Naturschutzbehörde des Landkreises soll das weitere Vorgehen besprochen werden. Freiwald geht davon aus, dass im Herbst eine weitere Informationsrunde zu den bis dahin vorangeschrittenen Planungen in Oelsig stattfinden wird. „Ab nächstem Jahr wollen wir regelmäßige Exkursionen für die breite Öffentlichkeit anbieten“, verspricht der Mann vom Naturschutzfonds, nachdem er sich vom Interesse vor Ort überzeugt hat.



Naturschutzexperten, Planer und Ortsansässige haben sich jüngst bei einer Exkursion ein Bild vom Ist-Zustand des Moores gemacht.

FOTO: MEYER

Sogar ein Extra fürs Lampenfieber

Bis September soll der Bauantrag für die Finsterwalder Stadthalle gestellt werden. Veränderungen in der Bau- und der Lüftungsverordnung und zwei Treppenhäuser sind notwendig.

VON GABI BÖTTCHER

FINSTERWALDE Den Finsterwalder Stadtverordneten präsentierte sich in ihrer letzten Sitzung vor der Sommerpause ein imposanter Ausblick auf die lange heiß umkämpfte Stadthalle in der Oscar-Kjellberg-Straße. Die intensive Phase der Arbeit am Bauantrag läuft. Im August soll er abgabefähig sein. Die Architekten Jürgen und Clemens Habermann ermöglichten Stadtverordneten und Gästen einen detaillierten Blick hinter die Kulissen. Mit etwas Phantasie war es so möglich, schon einmal durch die Toranlage zu schreiten und auf der Galerie im Eingangsbereich entlangzuschlendern. Von dort öffnet sich der Blick

auf den historischen Webstuhl im Foyer. Eine Ausstellung informiert über die Industriegeschichte des wiederbelebten Ortes. Zuvor hatte der Gast mit dem Blick auf die historische Ziegelwand bereits seine Garderobe abgegeben. Unter dem letzten in der Stadt erhaltenen Sheddach hat er an der Bar ein Gläschen zur Einstimmung auf einen kulturvollen Abend genossen. 608 Sitzplätze, einschließlich behindertengerechter Plätze, sind im Saal vorgesehen. Dieser ist im Zusammenspiel mit Ton- und Lichttechniken jetzt im Detail zu planen. Neu ist die Überlegung, auch eine Bühne in der Mitte des Saales zu ermöglichen. Wie Clemens Habermann gegenüber der RUNDschau erklärt, werde dies im Zusammenspiel mit den Fachplanern und in Abwägung der Auswirkungen auf die Kosten in den nächsten Wochen genau betrachtet. Aussage von Jürgen Habermann vor den Stadtverordneten: „Der aktuelle Kostenstand ist noch der, den Sie kennen.“ (Für den Umbau der Schaeferischen Tuchfabrik in eine Veranstaltungshalle sind 11 070 000 Euro veranschlagt, d.R.)

Die visuelle Reise in die künftige

Veranstaltungshalle der Sängerstadt verdeutlichte verschiedene Varianten der Saalkonfiguration. Es bleibt bei der Ursprungsüberlegung, in der großen Variante des Saales die insgesamt gut 600 Sitze ab der 13. Reihe aufsteigen zu lassen. Auch bleibt es bei 140 Sitzplätzen, die mit einer kleinen Bühne abzutrennen sind.

Jürgen Habermann gab vor den Stadtverordneten zu bedenken, dass die Anzahl verschiedener Varianten zwangsläufig die Anforderungen an die Komplexität der Lösungen erhöht. Denn mit jeder Variante der Nutzung müssen Licht-, Ton- und Klimalösungen abgestimmt sein. Neu im derzeitigen Planungsstand sind zwei Treppenhäuser. Im Zusammenhang mit der Überarbeitung des Brandschutzkonzeptes habe sich das als vorteilhaft gegenüber einem Treppenhäuser und einem Rettungsweg herausgestellt.

Ebenso abgekommen sind die Architekten von einem zentralen Lüftungssystem. Einem dezentralen Lüftungskonzept wird nun der Vorzug gegeben. Optimal in das Sheddach integrieren lassen sich Photovoltaikmodule. Tags ge-

wonnene Energie soll über die sogenannte Eisspeichertechnologie nutzbar gemacht werden.

Vorgesehen sind zwei Garderoben für Solisten, die jeweils über ein eigenes Bad und WC verfügen, sowie zwei größere Garderoben für Ensembles. Sogar an ein Not-WC in der Nähe des Bühnenganges ist gedacht – für den Fall allzu großen Lampenfiebers.

Von Lampenfieber verschont dürften die Gäste der Veranstaltungen bleiben. Für sie öffnet sich zur Entspannung in den Pausen als Pendant zum Eingangsbereich ein kleines Pausenfoyer, über das der Hof zu erreichen ist.

Nächste Aufgabe ist neben der Arbeit am Herzstück des Areals – der Veranstaltungshalle – ein Nutzungskonzept für die Kjellberg-Garagen. Gut vorstellbar ist hier ein Rückzugsraum für Service und Technik.

Einige Geduld ist hinsichtlich der Umsetzung der Pläne nach Erteilung der Baugenehmigung vonnöten. EU-weite Ausschreibungen mit Fristen von acht Monaten lassen einen Baustart zunächst für Abriss und Entkernung frühestens im Herbst 2018 realistisch erscheinen.

Kurstadtregion soll Kiesabbau kritisch begleiten

Bernd-Jürgen Fritsch von der Bürgerinitiative „Für eine Heimat mit Zukunft“: Das Problem geht alle an.

FALKENBERG (fc) Der avisierte großflächige Kiesabbau in der Region Mühlberg gehe alle an. Das sagte Bernd-Jürgen Fritsch im Auftrag der Bürgerinitiative „Für eine Heimat mit Zukunft“ am Mittwoch im Rahmen der Einwohnerfragestunde der gemeinsamen Sitzung der vier Stadtverordnetenversammlungen der Kurstadtregion (Bad Liebenwerda, Falkenberg, Mühlberg und Uebigau-Wahrenbrück) im Falkenberger Haus des Gastes.

Kiesabbau sei demnach nicht nur in den Stadtgebieten von Mühlberg und Bad Liebenwerda geplant, sondern auch im Raum Falkenberg. Mit dem bereits genehmigten Kiesabbau auf 538 Hektar im Mühlberger Raum sei das Ende der Fahnenstange nicht erreicht. Schon jetzt lägen Anträge vor, die den Kiesabbau im Stadtgebiet Mühlberg auf 707 Hektar erweitern könnten. Dazu kommen 83 Hektar beantragte Fläche im angrenzen-

den Stadtgebiet Bad Liebenwerda und auch nördlich der Stadt Falkenberg sind Flächen für den Kiesabbau in Vorbereitung.

Einwohner der Mühlberger Region hätten Angst, dass der Kiesabbau noch schneller voranschreite, wenn es wie beantragt einen weiteren Bahnanschluss bei Altenau geben soll. „Die nötigen Flächen dazu werden vom betreffenden Unternehmen bereits aufgekauft“, sensibilisierte das Mitglied der Bürgerinitiative.

„Wir sind nicht gegen den Kiesabbau, aber gegen den Raubbau“, meinte Bernd-Jürgen Fritsch und forderte, die Kiese nicht nur „billig zu verramschen“, sondern sie an Ort und Stelle zu veredeln, Arbeitsplätze zu schaffen und somit Steuern für die Kommunen zu generieren.

Ausgeschlossen vom Kiesabbau werden müssten die fruchtbaren Böden der Elbaue.

Was zum Schmunzeln

FALKENBERG (fc) Die gemeinsamen Beratungen der Abgeordneten in der Kurstadtregion sind nicht immer nur ganz sachlich und ernst. Für den Schmunzler der Sitzung am Mittwoch im Falkenberger Haus des Gastes sorgte Dr. Jörg Reibig, der zielführend durchs Programm führte. Als wieder mal die

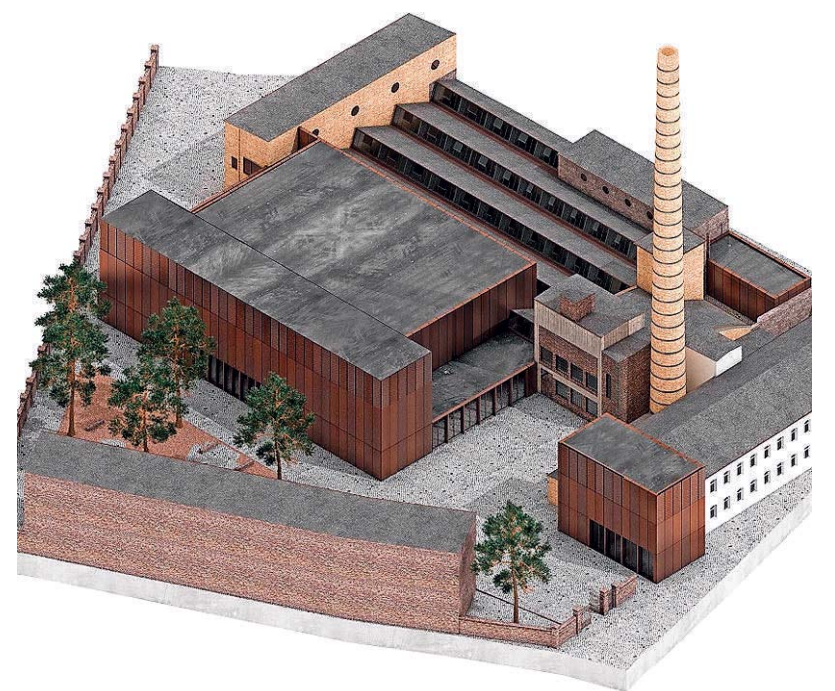
demografische Entwicklung mit noch immer zu wenig Geburten zur Sprache kam, meinte er an seine Abgeordnetenkollegen gewandt: „Da müssen wir alle daran arbeiten – wie auch immer.“ Im Anschluss relativierte er lächelnd. „Wir Älteren brauchen ja einfach nur die Jüngeren motivieren.“

Anzeige

Hoffmann Küchen!
Kompetent. Innovativ.
Preiswert.
Ganz in Ihrer Nähe!
www.hoffmann-moebel.de

Mühlberg und Koßdorf jetzt eins

MÜHLBERG (red/fc) Die Gemeindegemeinderäte der Pfarrbereiche Mühlberg und Koßdorf haben, so Pfarrerin Kerstin Höpner-Miech, ihren Zusammenschluss beschlossen. Superintendent Christof Enders erläuterte die Stellenplanung im Kirchenkreis Bad Liebenwerda bis 2025. Die Pfarrbereiche Mühlberg und Koßdorf würden zusammengefasst, damit sie als eine 100-Prozent-Stelle ausgeschrieben werden können. Zugleich entschlossen sich die Gemeindegemeinderäte, die Stelle als Entscheidungsdienststelle auszuschreiben. Die Vorlage dazu werde in der nächsten Sitzung aller Orte Ende Juli beschlossen. Die Kandidaten für den Entscheidungsdienst seien mit ihrer Ausbildung Ende April 2018 fertig. Dieser Termin wäre die erste Chance auf eine Neubesetzung der Pfarrstelle.



Diese sogenannte Axonometrie zeigt das Ensemble der Finsterwalder Stadthalle.

QUELLE: HABERMANN ARCHITECTEN

INFO

Förderverein sammelt für Konzertflügel

Noch vor dem ersten Spatenstich für die Stadthalle sammelt der Förderverein für einen erstklassigen Konzertflügel. Den Auftakt gab die Wohnungsgenossenschaft Finsterwalde, die zu ihrem 90. Geburtstag anstatt Blumen Spenden für den Flügel erbat. Elke Koinzer, Schatzmeisterin des Fördervereins, kontrollierte gestern den Kontostand: 2280 Euro.